

# PIONIERE DER DESIGNAUSBILDUNG

## Neue Perspektiven

Liebe Kunstgewerbeschulinteressierte,

ein ereignisreiches Jahr geht zuende und wir möchten Ihnen mit einem weihnachtlichen Newsletter frohe Feiertage und einen guten Rutsch wünschen.

Als Nachlese zu unserem letzten Mailing fasst Maren-Sophie Fänderich unter **AUFGEMERKT** den 3. Cottbuser Workshop KUNST.GEWERBE.REFORM der BTU Cottbus-Senftenberg vom 18. November zusammen.

Norbert Eisold, Experte für die Kunstgewerbe- und Handwerkerschule Magdeburg, sucht nach Werken von **Hans Wewerka**.

Und in der Rubrik **ENTDECKT** stellt Katarzyna Sonntag, die sich in ihrer Dissertation mit dem Künstlerpaar Wanda Bibrowicz und Max Wislicenus befasst, einen Entwurf für einen Weihnachtsteppich vor.

[FIND OUT MORE](#)

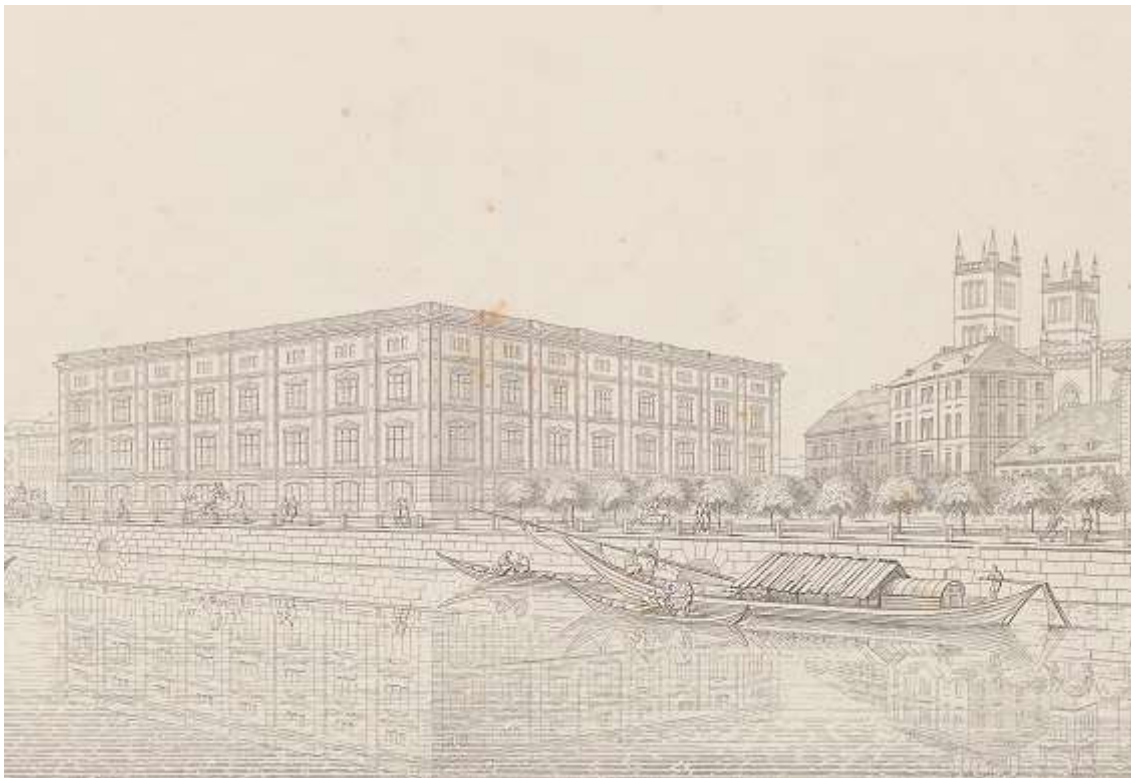
Alles Gute und bleiben Sie gesund!

-- Ihr Redaktionsteam

Senden Sie uns gerne Ihre Vorschläge für die kommenden Newsletter zu – möglichst mit einer querformatigen Abbildung, einem Text von 1000 Zeichen und ggf. einem Link zu weiteren Informationen an:

[kunstgewerbeschulen@skd.museum](mailto:kunstgewerbeschulen@skd.museum)

## DESIGN ↗ CAMPUS



Karl Friedrich Schinkel: Perspektivische Ansicht des Gebäudes der allgemeinen Bauschule in Berlin [Ausschnitt], aus: Ders.: Sammlung architektonischer Entwürfe, Berlin 1858

© UB Heidelberg: <https://katalog.ub.uni-heidelberg.de/titel/66955306>

### AUFGEMERKT

Nachlese: KUNST.GEWERBE.REFORM. 3. Cottbuser Workshop

Architektur- und Kunstgewerbeausbildung von 1800 bis in die Weimarer Republik - Ideen. Institutionen. Netzwerke

BTU Cottbus-Senftenberg, Institut für Bau- und Kunstgeschichte,  
Fachgebiet Kunstgeschichte, Prof. Dr. Sylvia Claus  
18. November 2021 – 14 bis 18.30 Uhr – ONLINE via Webex

Am 18.11.2021 fand digital am Fachbereich Kunstgeschichte der BTU Cottbus-Senftenerg (Lehrstuhl Prof. Dr. Sylvia Claus) der Workshop "Architektur- und Kunstgewerbeausbildung von 1800 bis in die Weimarer Republik - Ideen, Institutionen, Netzwerke" statt. Dieser Workshop beschäftigt sich insofern mit der Fragestellung unseres Forschungsnetzwerkes, als er auf Vorläufer und Nachfolger der Kunstgewerbeschulen (KGS) und auf den Lehrwerkstättenerlass von 1904 eingeht.

Christiane SALGE (Darmstadt) berichtete über die Bauakademie in Berlin um 1800, eine der wichtigsten Ausbildungsstätten für Architekten im deutschsprachigen Raum und Vorläufer der KGS. Sie untersuchte das Verhältnis bautechnischer und künstlerischer Ausbildung, von Theorie und Praxis im Curriculum und in der tatsächlichen Lehre sowie die Abgrenzung gegenüber polytechnischen Akademien. Ihre Forschungen basieren auf einem umfangreichen Quellenkorpus: zur Geschichte der Bauakademie, zu ihren Publikationen und Zeichnungen und zu ihren Lehrern und Schülern. Salge beschrieb mithilfe eines sozialhistorischen Schichtenmodells die Karrierewege der Schüler und Lehrer.

Julia WITT (Berlin) referierte über Erfolge und Scheitern der Kunstschulreformen in der Weimarer Republik am Beispiel der KGS Düsseldorf, Weimar, Karlsruhe, Berlin, München und Dresden. Um 1914 gab es etwa 60 KGS und 10 Kunstakademien. Obwohl die staatliche Verwaltung vielfach die Zusammenlegung beider Schulformen auch aus finanziellen Gründen förderte und der Wunsch nach diesen sogenannten „Einheitskunstschulen“ vonseiten der Kunstgewerber vorhanden war, kam es tatsächlich nur in vier Fällen zur Fusion. Witts These, die KGS wären vor allem bis 1914 erfolgreich gewesen, wurde unter den Teilnehmenden intensiv diskutiert.

Ute ACKERMANN (Weimar) sprach über den Nachfolger der KGS, das Weimarer Bauhaus. Sie untersuchte das Bauhaus zwischen 1919 und 1921 im Spannungsfeld von Tradition und Innovation. Dabei analysierte sie diese frühe Phase auf der Grundlage von Institutionentheorien. Ihrer Ansicht nach begann das Bauhaus erst dann als Institution zu bestehen, als Lehrer und Schüler nach der „Bauhausidee“ des Manifestes zusammenarbeiteten. Diese Idee bestand auch darin, eine neue Gesellschaft aufzubauen. In der anschließenden Diskussion ging es um die Frage, ob das Bauhaus als KGS bezeichnet werden kann.

Schließlich berichtete Alexandra PANZERT (Hannover) über die Werkstättenpraxis an Kunst- und Gestaltungsschulen in der Weimarer Republik und damit den Nachfolgern der KGS. Hier hatten, wie schon in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg, die Werkstätten und das Handwerk eine starke Stellung. Ein Vergleich des Bauhauses, der Burg Giebichenstein, der Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in Berlin und der Kölner Werkschulen zeigte, dass Werkstätten an allen Schulen, auch im Hinblick auf den Lehrwerkstättenerlass von Hermann Muthesius (1904), grundlegend waren. Dieser besagt, dass es eine Aufwertung des Handwerks sowie einen praktischen Werkstattunterricht geben muss. Panzert sprach sich in diesem Kontext dafür aus, durch Vergleiche die Alleinstellungsmerkmale des Bauhauses neu zu prüfen. [MSF]

[FIND OUT MORE](#)



Hans Wewerka: Klatschbasen (Schwätzende Marktweiber), um 1910, salzglasiertes Steinzeug, Modellnummer T35 [Detail]

© Foto: Norbert Eisold

## Suchaufruf nach Werken von Hans Wewerka

In Zusammenarbeit mit dem [Keramikmuseum Westerwald](http://www.wewerka-archiv.de) bereitet das Wewerka Archiv ([www.wewerka-archiv.de](http://www.wewerka-archiv.de)) im Forum Gestaltung die erste monografische Ausstellung zum Werk des Bildhauers Hans Wewerka (1888–1915) vor.

Inspiriert von Werken des Niederländers Joseph Mendes da Costa (1863–1939) und des Norddeutschen Ernst Barlach (1870–1938), dessen kurze Zeit als Lehrer an der Keramischen Fachschule Höhr Hans Wewerka erlebte, eroberte sich der junge Künstler in nur wenigen Jahren das für die Westerwaldkeramik eher untypische Terrain der figürlichen Plastik. Seine Werke wurden auf bedeutenden nationalen und internationalen Ausstellungen gezeigt und gewürdigt, so etwa auf der Weltausstellung in Brüssel 1910, 1912 auf der legendären Internationalen Kunstausstellung des Sonderbundes in Köln oder 1917, nunmehr schon posthum, auf der Werkbundausstellung in Basel.

Nach Lehr- bzw. Studienjahren in Höhr-Grenzhausen und Düsseldorf (Bildhauerklasse Rudolf Bosselt) holte ihn der inzwischen zum Direktor der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule Magdeburg berufene Bosselt 1911 als Lehrer der Klasse für Bildhauer und Modelleure nach Magdeburg.

Das Wewerka Archiv im Forum Gestaltung sucht für Ausstellung und Werkverzeichnis nach den Werken des Bildhauers, die in verschiedenen Manufakturen des Westerwaldes in kleiner Auflage erschienen. Möglicherweise wurde während seiner Magdeburger Zeit auch andernorts nach seinen Entwürfen produziert. Auch keramische Einzelstücke, Modelle für Keramik, Arbeiten in Stein oder zeichnerische Entwürfe könnten sich erhalten haben.

Ein Überblick über den aktuellen Stand der Forschung findet sich unter <http://wewerka-archiv.de/hans-wewerka/werkverzeichnis>.

Kontakt:

Norbert Eisold: [eisold@forum-gestaltung.de](mailto:eisold@forum-gestaltung.de) oder

Dr. Katharina Uhl: [uhl@wewerka-archiv.de](mailto:uhl@wewerka-archiv.de)



„Engel über dem Wald“ oder „Heilige Nacht“, Entwurf für eine Bildwirkerei („Weihnachtsteppich“) von Wanda Bibrowicz, um 1912, Wasserfarben auf blauem Papier  
© Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kunstgewerbemuseum, Inv.-Nr. 54591-3-155

**ENTDECKT**

Entwurf für eine Bildwirkerei

## („Weihnachtsteppich“) von Wanda Bibrowicz

Wanda Bibrowicz (1878–1954) studierte als eine der ersten Frauen Ende des 19. Jhs. an der Königlichen Kunst- und Kunstgewerbeschule in Breslau. Dort übernahm sie nach 1903 die technische Leitung der neu gegründeten Webereiwerkstatt. Deren künstlerischer Leiter war Max Wislicenus, Bibrowicz' Lehrer, Vorgesetzter und späterer Ehemann. Zusammen wollten sie die damals kaum praktizierte Kunst der Bildwirkerei (besser bekannt unter der unkorrekten Bezeichnung „Gobelin“) in Deutschland wiederbeleben und zeitgemäße Muster für diese anspruchsvolle Technik entwickeln. 1911 verließ Bibrowicz die Breslauer Kunstschule und gründete in Schreiberhau im Riesengebirge die „Schlesische Werkstätte für Kunstweberei“.

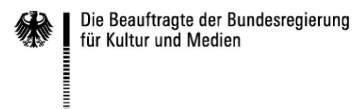
Bibrowicz entwarf viele der Wirkereitechnik angepasste Bildteppiche, so auch „Engel über dem Wald“ (um 1912). Das Riesengebirge war für Bibrowicz sehr inspirierend. Der Entwurf zeigt ihre Vorliebe für Natur und Schöpfung, auch sind Inspirationen aus der Volkskunst erkennbar. Formen und Farben sind auf das Nötigste reduziert, der Entwurf ist flächig und an manchen Stellen dem Rapport eines gewebten Stoffes ähnlich.

Es sollte ein „Weihnachtsteppich“ spezieller Art werden – naturnah, jedoch voll festlicher Stimmung. Ob er in Wolle auf dem Webstuhl ausgeführt wurde, ist unklar. Dennoch vermittelt bereits diese flüchtige Skizze die erste Idee der geplanten Bildwirkerei. In „goldenen“, orange-gelben Gewändern fliegen Engel über dem nächtlichen Wald. Mit Trompete und Gesang verkünden sie die frohe Botschaft der Geburt Christi und bringen Licht und Wärme in die dunkle Welt sowie die eiskalten Winternächte des Riesengebirges. Dabei heben sich die verschneiten und mit Lichtern geschmückten Tannenbäume wie dunkelblaue Schatten vor einem etwas helleren Winterhimmel ab. Das Wechselspiel der warmen und kühlen Farbtöne betont die festliche Stimmung der lyrischen Szene, die zugleich naturgetreu und phantastisch wirkt. Und darüber rieselt leise der Schnee... [Katarzyna Sonntag]

FIND OUT MORE

D   
C

51° 13°  
0'30" 52'16"  
N E



Staatliche  
Kunstsammlungen  
Dresden

Want to change how you receive these emails?

You can [update your preferences](#) or [unsubscribe from this list](#)